

Bote aus dem Riesengebiet.

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 71.

Hirschberg, Sonnabend den 4. September.

1852.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Egr., wofür der Bettler von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionären bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Zeitschrift 1 Egr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Belgard, den 29. August. Nachdem Se. Majestät der König Allerhöchsthre Reise zur Besichtigung der Landwehr-Bataillone und der Landwehr-Kavallerie des 2. Armeekorps um einige Tage verfrüht hatten, trafen Allerhöchstdieselben am 28. d. M. um 4^{1/2} Uhr Nachmittags in Kesselow, der ersten Station in dem Regierungsbezirk Köslin, ein. — Der Landrath des Kreises, v. Hellermann, hatte Se. Majestät an der Grenze des Fürstenthumer Kreises, $\frac{1}{2}$ Meile vor Kesselow, woselbst die Kreisstände eine Ehrenpforte hatten errichten lassen, die Allerhöchstdieselben mit huldvollem Wohlwollen zu besichtigen geruhten, zu Pferde erwartet und bis Kesselow geleitet. In dem oben genannten Stationsorte hatte sich der Regierungs-Präsident, Freiherr v. Senden aus Köslin zum Empfange eingefunden. Se. Majestät geruhten sich die hier versammelten Kreisstände vorstellen zu lassen und nach erfolgter Umpassung Allerhöchsthre Reise fortzusetzen.

Bei der Umpassung am Ritterkrüge bei Köslin wurden die aus dem Fürstenthumer Kreise erschienenen Kreisstände Sr. Majestät vorgestellt; ein Theil derselben schloß sich dem Wagen Sr. Majestät an und eilte nach dem Exzerzierplatze bei Belgard. — Die Stadt Köslin war ebenfalls aus Festlichkeit geschmückt. — Von Köslin aus ritt der Landrath des belgarder Kreises, Freiherr von der Neef, mit mehreren anderen Gutsbesitzern dem Wagen Sr. Majestät bis nach dem etwa $\frac{1}{2}$ Meile hinter Belgard belegenen Exzerzierplatze vor. Auf dieser Tour mußte Se. Majestät bereits die Stadt Belgard passiren. Allerhöchstdieselben konnten bei dieser Gelegenheit die am Eingange der Stadt aufgestellte ständische Deputation

nicht empfangen, weil Sie der schon vorgerückten Tageszeit wegen nach dem Exzerzierplatze eilen mußten.

Hier angekommen, setzten sich Se. Majestät der König zu Pferde und geruhten daselbst das dort aufgestellte 5te Landwehr-Husaren-Regiment und die beiden Bataillone Köslin und Schivelbein des 9. Landwehr-Zusanterie-Regiments zu besichtigen, sich demnächst auch die sämtlichen Offiziere jener Truppentheile einzeln vorstellen zu lassen, und sich mit den Leistungen der Letzteren, welche etwa erst seit 10 Tagen zusammengezogen waren, zufrieden zu erklären.

Bei der schönsten Mondhelle kehrten Se. Majestät zwischen 8 und 9 Uhr nach der Stadt Belgard, in welcher bereits mit der Illumination begonnen war, zurück. Se. Majestät geruhten in dem Gasthause der Wittwe Ottow am Markte, welches die Kreisstände hatten zurichten lassen, abzustiegen, und sich dort die erschienenen Herren vorstellen zu lassen. — Fast sämtliche Landräthe des Regierungsbezirks, Deputationen aus den Kreisen Dramburg, Stolpe und Schlawe, aus den Städten Köslin, Palkow, Janow und Bütow hatten sich hier eingefunden, und jede derselben hatte sich der besonderen Huld Sr. Majestät zu erfreuen. Das Diner, welches Allerhöchstdieselben hiernächst zu geben geruhten, umfaßte etwa 60 bis 70 Personen; erst um 10^{1/2} Uhr verließen Se. Majestät die Tafel, nachdem Allerhöchst Sie noch gestattet hatten, daß ein Sängerverein einige patriotische Lieder vortragen dürfte.

Stettin, den 30. August. Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr langte der Großfürst Thronfolger nebst Gemahlin, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen hier an und begaben sich alsbald auf das Schloß. (Dem Vernehmen nach ist der Prinz Friedrich Wilhelm schon vorige Woche nach hier in See gewesen, hat aber in Folge eines

Unfalls an der Schiffsmaschine wieder in Kronstadt am Bord eines andern Schiffes einlaufen müssen.)

Heut Abend nach 9 Uhr trafen Se. Majestät der König, von Schneidemühl kommend, hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von den Behörden empfangen.

Stettin, den 30. August. Der Prinz von Preußen ist ziemlich wohl und befand sich am Sonnabend und Sonntag Vor- und Nachmittag mit einem höheren Offizier auf dem Balkon des Schlosses. Derselbe hat in dieser Zeit auch an Seinen Sohn einen Brief geschrieben, der Denselben bei Seiner Ankunft sogleich eingehändigt werden soll. Bis jetzt ist der junge Prinz noch nicht eingetroffen, und darf man wohl annehmen, daß Selbiger mit den andern hohen Herrschaften zusammen aus Berlin hier eintreffen wird.

Berlin, den 31. August. Se. Majestät der König, in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und dessen Gemahlin trafen heute Mittag von Stettin kommend hier ein und begaben sich ohne weiteren Aufenthalt nach Potsdam und Sanssouci, wo Familien- und Marschallstafel stattfand. Der Großfürst wird morgen Potsdam wieder verlassen und sich mit seiner Gemahlin jetzt über Weimar nach Darmstadt begeben.

Potsdam, den 1. September. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Höchstseiner Gemahlin sind, von St. Petersburg kommend, gestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen und haben heut die Reise nach Weimar fortgesetzt.

Berlin, den 30. August. In den Zollvereins-Angelegenheiten ist endlich einmal ein ernstes Wort gesprochen worden. Preußen hatte im Juli den Darmstädter Verbündeten zwei Fragen vorgelegt, einmal ob sie den September-Vertrag (mit Hannover und Oldenburg) anerkennen, und sodann ob sie damit einverstanden seien, daß über einen Handelsvertrag mit Oesterreich erst nach erfolgter Rekonstitution des Zollvereins unterhandelt werde. Die erste Frage wurde befriedigend beantwortet, auf die zweite Frage erfolgte aber statt einer Antwort eine Gegenfrage. Diese Gegenfrage hat nun jetzt Preußen seinerseits beantwortet, verlangt aber außerdem die bestimmte Erklärung darüber, ob man damit einverstanden sei, daß ein Handelsvertrag mit Oesterreich erst nach dem Abschluß der Zollvereinsverhandlungen eingeleitet werde, und im Falle einer in der festgesetzten Zeit nicht erfolgenden befriedigenden Erklärung sollen die Verhandlungen abgebrochen werden. Bis zum Eintreffen dieser Erklärung sind die Verhandlungen abermals vertagt. Hannover, Oldenburg, Braunschweig und die thüringischen Staaten haben sich dieser Erklärung angeschlossen. Sollte also auch der Zollverein aus einander fallen, so würde doch ein neues kompaktes norddeutsches Zollgebiet an die Stelle treten.

Breslau, den 30. August. Wie die barmherzigen Brüder und Elisabethinerinnen in Breslau für ihre Krankenhäuser Sammler ausfinden, um dadurch die für das Bedürfniß der Anstalten erforderlichen Mittel aufzubringen, so wird auch die in Breslau aus Mitteln evangelischer Glaubensgenossen neu errichtete und bereits sehr segensreich wirkende Krankenanstalt Bethanien ihren Sammler ausfinden, und da jene katholischen Sammler von Jedermann, weiß Glaubens er auch sei, milde Gaben empfangen, weil die Kranken-

pflege der barmherzigen Brüder und Elisabethinerinnen ohne alle konfessionelle Rücksichten ausgeübt wird, so steht wohl zu erwarten, daß auch der Sammler für Bethanien nicht vergebens an die Thüren klopfen werde.

Magdeburg, den 29. August. Die hiesigen Geistlichen haben eine Petition an des Königs Majestät gekandt, worin sie um vollen Rechtsschutz der Union und eine angemessene Vertretung derselben in allen Stufen des Kirchenregiments bitten. Zugleich haben sie sich auch an den Oberkirchenrath und an das Konsistorium der Provinz Sachsen um Befürwortung gewendet.

Nachen, den 28. August. In dem Dorfe Merken (Kreis Düren, Regierungs-Bezirk Aachen) hat eine bedauerliche Störung der öffentlichen Ordnung stattgefunden. Seit mehreren Tagen hatte dort allmählig an dem Hause eines Einwohners ein sogenanntes Thierjagen statt, das heißt: gegen 10 Uhr fand sich eine große Masse Menschen zusammen und machte mit allen Mitteln den entsetzlichsten Lärm. Am 25. d. M. wurden von Düren aus die sämtlichen Gendarmen hingeschickt, um der Sache Einhalt zu thun. Dieselben trafen auf dem Plage ein, als der Lärm eben wieder begonnen hatte, griffen diejenigen Personen, welche den Hauptlärm machten, heraus und führten dieselben dem Bürgermeister vor. Schon auf dem Wege zum Bürgermeister wurden die Gendarmen von einer großen Menge verfolgt, mit Werfen schwerer Steine und mit Knütteln angegriffen und mußten, um sich zu schützen, die Waffen ziehen. Während nun bei dem Bürgermeister das Protokoll aufgenommen wurde, hatten die Tumultuanten sich in größerer Zahl versammelt und an allen Ausgängen des Dorfes Wachen aufgestellt. Nach Verlauf von mehr als einer Stunde traten die Gendarmen den Rückweg nach Düren an. Als sie kaum das Dorf verlassen hatten, wurden sie von einer großen Menge verfolgt und immer mit Steinwürfen angegriffen. Auf dem Wege von Merken bis Hoven waren sie zu oft wiederholten Malen gezwungen, Front zu machen und die Masse mit den Waffen zurückzudrängen, und kamen auf diese Weise fortwährend umringt und kämpfend bis Hoven, wo die Verfolger abließen. Sämtliche Gendarmen sind mehr oder weniger durch Steinwürfe verletzt, vier auf längere Zeit dienstunfähig. Gestern Abend ist ein Militärkommando von 100 Mann unter dem Hauptmann von Ischüschken aus Nachen nach Merken per Eisenbahn abgegangen. Die Justizbehörde ist in Thätigkeit und der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 24. August. Gestern hat die zweite Kammer wieder eine geheime Sitzung gehalten, ohne daß jedoch etwas wichtiges verhandelt worden wäre. Wichtiger jedenfalls ist der Bericht der Regierung über das nöthige Anleihen wegen des vorhandenen Defizit. Dieses besteht nämlich:

1. bei der Hauptkasse in 637177 Thlrn.,
2. bei der Eisenbahnbaukasse in 1,230404 =
3. bei der Kriegskasse in 476032 =
4. wegen der bayerischen und bairischen Bundes-Hilfstruppen in 600000 =
5. wegen des 1852 eintretenden Ausfalls in 450000 =

zusammen 3,303613 Thlrn.

Kassel, den 27. August. In der heutigen Sitzung der zweiten Ständekammer erklärte der Präsident, daß die Regierung wegen Mangels an Material beschloffen habe, die zweite Ständekammer nach Hause zu schicken und sie späterhin, wenn die vorhandenen Vorkarbeiten, namentlich der Entwurf des Ausschusses, betreffend die Revision der Verfassung, beendet sein würden, wieder einzuberufen.

Kassel, den 28. August. Heute hielt die zweite Kammer zum ersten Male unter geringer Theilnahme des Publikums eine öffentliche Sitzung. Unter den eingegangenen Eingaben befindet sich eine, welche die Beschränkung der bürgerlichen Freiheit der Juden verlangt. Nichts, heißt es darin, sei verderblicher gewesen, als die bürgerliche Gleichstellung der Juden; ihre Schamtheit, die nur ihnen eigen sei, habe nicht allein materiell, sondern auch moralisch nachtheilig gewirkt, namentlich auf die Landbewohner, denn der List derselben wird wieder List und dem Truge Trug entgegengesetzt. Die Eingabe wurde dem Verfassungsausschusse überwiesen.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 27. August. In Venedig sind zwei Verordnungen erschienen, welche Manchen auf eine sehr merkwürdige Weise an die Revolutionszeit erinnern werden. Durch die eine Verordnung werden alle von der revolutionären Regierung ausgedruckten Anleihen, so wie das damals emittirte Papiergeld sammt den von jener Regierung herrührenden Wechseln, für gänzlich ungiltig und werthlos erklärt. Die andere Verordnung verfügt, daß sowohl die von den österreichischen Truppen, als auch die von den revolutionären Behörden für ihre Zwecke verwendeten Deposten jeder Art zurückerstattet werden sollen.

Ofen, den 22. August. Vorgestern wurde hier unter Theilnahme einer zahllos versammelten Volksmenge das Stephansfest gefeiert. Was St. Gennaro für die Neapolitaner, das ist St. Stephan für die Ungarn. Aus der ganzen Umgegend strömen die Gläubigen herbei, und der Reichsprimas kam aus Preßburg herab, um unter Assistenz der Geistlichkeit zu pontificiren. Die eigentliche Ceremonie besteht in der Uebertragung der Hand des Heiligen aus der Schloßkapelle in die Pfarrkirche. St. Stephan ist nicht bloß Schutzpatron, sondern der erste König und christliche Beherrscher des Landes, der das Licht des Evangeliums unter den heidnischen Völkern Pannoniens verbreitete, während dieses Fest zugleich ein nationales und religiöses ist. Seit dem schändlichen Raub der ungarischen Reichsinsignien ist diese *Dextra Beati Stephani* die einzige Reliquie, welche bei den Magyaren in höchster Achtung steht. Als die unvergeßliche Maria Theresia ihren geliebten Ungarn diese Hand zum Geschenk machte und hierher übertragen ließ, war das Sauchzen und Subeln nicht geringer als zwanzig Jahre später, da man die Reichskrone aus der Wiener Schatzkammer herbrachte. In einem von Silber gearbeiteten, doppelten Glaskasten ruht die Hand, woran sich noch jener Ring befindet, mit welchem der Leichnam vor acht-hundert Jahren beerdigt wurde.

S c h w e i z .

Bern, den 26. August. Die Noth bei der ärmeren Volksklasse in unserem Kanton wächst zusehends. Schaarenweise

kommen die Bettler aus den höheren Gebirgsgegenden und belagern besonders die vereinzelt stehenden Landhäuser. Werden sie abgewiesen, oder erhalten sie nur eine kleine Gabe, so stoßen sie Drohungen aus, indem sie auf ihre hungernden und zerlumpten Kinder hinweisen. Die bedeutende Summe von 400,000 Fr., womit der Staat die Gemeinden in der Armenpflege unterstützt, reichen bei weitem nicht mehr hin, das dringendste Bedürfniß zu befriedigen. Die Armenhäuser und Zwangsarbeitsanstalten sind überfüllt; täglich bezogen man Landjägern, welche umherstreifende Bettler in Gefangenschaft bringen. Dazu kommt, daß wohl an keinem Orte das Brod so theuer ist, wie in Bern, seit man die früher bestandene Brodtare im Jahre 1837 abgeschafft und so das Publikum dem Wucher der Müller überliefert hat. An Dienstagen bringen die Bauern das Korn hier zu Markt. Schon vorher haben die Müller ihre Versammlung gehalten und den Kornpreis bestimmt. Keine Behörde legt diesem Unwesen etwas in den Weg. Die Müller bereichern sich auf Kosten des Volks, welches das Pfund Brod hier mit 8 Centiments theurer bezahlen muß, als in Paris. (Fr. P. Stg.)

F r a n k r e i c h .

Paris, den 27. August. Das Gesetz über Besteuerung aller öffentlichen Anschläge sollte vom 1. August ab in Kraft treten. Ein Präsidialdekret bestimmt nun, daß auch früher angebrachte Mauer-Zuschriften nachträglich die Steuer zu zahlen haben.

Auch in Gibraltar ist der 15. August gefeiert worden. Die Anwesenheit eines französischen Fahrzeuges gab dem französischen Konful Gelegenheit sich von franz. Offizieren umgeben in die Pfarrkirche zu begeben. Es war seit Menschengedenken das erste Mal, daß französische Epaullets bei einer öffentlichen Ceremonie in Gibraltar figurirten. Die englischen Schiffe sagkten und das Admiralschiff feuerte 21 Kanonenschüsse ab.

Die Versteigerung des Mobiliars des Schlosses von En hat begonnen. Die Anzahl der Käufer ist sehr groß. Die verschiedenen Gegenstände gehen oft zu fabelhaften Preisen weg. Der Ertrag der Versteigerung, den man 80,000 Fr. geschätzt hatte, wird über 250,000 Fr. einbringen.

Am 15. Septbr. wird der Prinz-Präsident seine Reise nach dem Süden Frankreich's antreten. Die Reise wird einen vollen Monat dauern und die Städte Lyon, Marseille, Toulon, Aix, Nîmes, Montpellier, Narbonne, Toulonse, Bordeaux, Rochefort, Poitiers und Tours berühren.

General Hahnau ist hier angekommen. Er fuhr heute im offenen Wagen auf den Boulevards und den elyseischen Feldern spazieren, ohne von Jemand beleidigt zu werden; dagegen wurde er öfters gegrüßt. Die ungarischen und die italienischen Flüchtlinge werden auch schwerlich den Versuch machen, an dem General ihr Mauthchen zu kühlen, da sie nur zu gut wissen, daß in solchen Dingen die pariser Polizei keinen Spaß versteht.

Das Kriegsgericht von Toulon hat wegen eines Formfehlers die schon vom Marseiller Kriegsgerichte verurtheilten drei Insurgenten der Nieder-Alpen, die einen ihrer Kameraden erschossen hatten, weil er der Insurrektions-Kolonnen nicht weiter folgen wollte, nochmals richten müssen.

Das Urtheil des Touloner Kriegsgerichts ist viel gelinder ausgefallen, als das des Marseiller, welches einen Insurgenten zum Tode, die beiden andern zu 15 und 5 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt hatte. Die beiden letzteren sind jetzt freigesprochen worden und der zum Tode Verurtheilte hat nur 20 Jahre Zwangsarbeit erhalten.

Der Assisenhof von Marseille hat den Central-Kommissair der Polizei daselbst, Galerne, wegen Gnadenverschäbungen zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte bekanntlich in den Dezember-Tagen bedeutende Summen Geldes von mehren mit Deportation bedrohten Personen erpreßt.

Die 147 Personen aus den Gers- und Herault-Departements, welche in Folge der Dezember-Ereignisse, nach Algerien deportirt worden waren, befinden sich auf der Gnadenliste vom 15. August. Nur vier haben jedoch gänzliche Begnadigung erhalten; 108 sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt, 20 internirt und 8 des Landes verwiesen worden. 40 Londoner Flüchtlinge sind zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigt worden.

Der Revisionshof von Toulouse hat nach einer dreistündigen Berathung das Urtheil des Kriegsgerichts von Montpellier cassirt, das 11 Insurgenten von Verdrieux zum Tode verurtheilt.

Paris, den 20. August. Ueber die Beilegung der französisch-türkischen Differenzen in Tripolis und Syrien meldet der Moniteur:

„Die Regierung des Prinz-Präsidenten kann sich nur Glück wünschen, daß die von ihr beschlossenen Maßregeln ein so schnelles und befriedigendes Resultat erzielt haben. Die Klagen, die wir zu führen hatten, waren ohne Zweifel nicht durch die Pforte hervorgerufen worden, sondern ihre Agenten hatten zugleich ihre Pflicht und die Forderungen ihrer Regierung verkannt, indem sie einem so aufrichtigen Verbündeten der Türkei zu so gerechten Beschwerden Veranlassung gaben. Wir haben nicht nöthig auf die Angelegenheit von Tripolis zurückzukommen. Die Pforte, von den dortigen Ereignissen genau unterrichtet, hat das Auftreten des Pascha's und das des militairischen Kommandanten ohne Zaudern getadelt. Beide sind abgesetzt worden. Die Offiziere und Soldaten, welche unsre Völkchen gemißhandelt haben, werden gerichtet und bestraft, und eine Summe Geldes wird der französischen Regierung zur Vergütung gestellt werden, um diese Individuen für etwaige Verluste zu entschädigen. Die vornehmsten Urheber des Mordes des Pater Basil sind zur Verbannung oder Gefängnißstrafe verurtheilt worden; die Pforte gestattet den Bau der Kirche in Antiochien, die der Mordthat als Vorwand gedient hatte. Außerdem wird der damalige Gouverneur von Aleppo einen sehr scharfen Verweis wegen seines Auftretens beim Anfang des Prozesses erhalten. — Was Tanina anbelangt, so wird der Pascha, Kommandant der Truppen, zurückberufen, die Garnison gewechselt und die französische Flagge mit allen ihr schuldigen Ehrenbezeugungen wieder aufgezogen werden. Hr. Blanchard wird eine Entschädigung für die erlittenen Mißhandlungen erhalten. Die Soldaten, die einen andern Franzosen, Duvernoy, verwundet, und der Wächter des Thurmes von Galata, der

einen Beamten der französischen Kanzlei beleidigt hat, befinden sich bereits im Gefängniß. Duvernoy wird eine Entschädigung erhalten. — Die Unterhandlungen, welche diese befriedigenden Resultate geliefert, sind von dem Marquis de la Fayette mit der ganzen Festigkeit, die seine Instruktionen ihm zur Pflicht machten, aber auch mit allen Rücksichten für eine befreudete Macht geleitet worden, deren gute Absichten durch ihre Agenten zuweilen schlecht erfüllt werden. Die neuen türkischen Minister sind ihrerseits mit vieler Verschönllichkeit aufgetreten und haben eine große Einsicht in die wahren Interessen ihres Landes bewiesen, welche die Beilegung dieser Differenz erleichtert hat und die uns die besten Beziehungen mit ihnen in Aussicht stellt.

Das Grabmahl des von Napoleon bekanntlich mit Verachtung alles Völkerrechts und aller Gerechtigkeit ermordeten Herzogs von Enghien, welches im Chor der Kapelle zu Vincennes sich befand, ist nach einer Seitentafel gebracht. Der Moniteur will seine Leser glauben machen, es sei bloß aus architektonischen Rücksichten und noch dazu ohne Vorwissen des Staatschefs geschehen.

Die französische Akademie hat in diesem Jahre die Tugendpreise von 3000 Franken einer Magd, Francoise Balez in Valenciennes, und einem Neger-Sklaven, Paul Dunez in Gwanana, zuerkannt. Die erstere hatte 1816 schon 23 Jahre als Magd in einem angesehenen Hause zu Valenciennes gedient. Durch eine Handelskrisis verlor dasselbe sein ganzes Vermögen, und Francoise Balez bot ihren Brotfreunden ihren Sparpfennig und blieb bei ihnen, ohne Lohn, sie selbst mit ihrer Hände Arbeit nährend, als ihr Bißchen aufgezehrt war. Sie verkaufte dann ihr letztes, ein Stück Land, ihr einziges Besizthum, um ihre Herrschaft vom Hungertode zu retten. Da stirbt der Mann, und drohender wird das Elend; Francoise giebt freudig das Kostbarste hin, was eine skämische Bäuerin besitzt, ihren kleinen Borrath an Weinwand, um die Blöße der Kinder zu bedecken, und bequängt sich mit den Lumpen. Ihr Fleiß, ihrer Hände Arbeit, ihre Nachtwachen hatten die Kinder groß gezogen, und 40 Jahre lang hat sie die Mutter unterhalten, nimmt zuletzt noch ein Kind von einer Tochter ihrer Dienstherrschaft, welche durch Brandunglück Alles verloren, zu sich, und schwach, wie sie schon ist, findet sie neue Stärke, auch für die Kleine zu sorgen. Mit der größten Achtung begegnet sie stets ihrer früheren Herrin und hat in den vierzig Jahren, daß sie für dieselbe sorgt, immer alle schwierige Hausarbeit verrichtet. Paul Dunez war Sklave einer Wittwe in Porterre in Gwanana, und blieb bei seiner ehemaligen Herrin, als die Neger frei erklärt wurden, mit riesiger Anstrengung nebst seinem Weibe für dieselbe arbeitend, besonders an den zum Schutze gegen das Meer aufgeworfenen Deichen, die aber im Jahre 1851 dem Meere nicht widerstehen konnten, so daß die ganze Besitzung zerstört wurde. Dunez' treue Anhänglichkeit, sein Fleiß wurde bekannt; der Gouverneur von Cayenne erkannte dem Paul Dunez einen Preis zu und zugleich ein Stipendium für einen seiner Söhne zur Erziehung in dem Collegium. Der edle Neger übertrug dieses Stipendium auf den Sohn seiner Gebieterin, wie er seine ehemalige Herrin noch nennt, und bestimmte die 600 Fr., die ihm als Preis zuerkannt, zur Ausstattung des Knaben seiner Gebieterin, da er ihre mißliche Lage nur zu gut kennt,

die er, trotz aller Anstrengung, unermüdet in seinem Fleiße, nicht bessern kann. Und das thut ein Negerflave!

Großbritannien und Irland.

London, den 27. August. In Limerick ist eine Jury versammelt, um Todtenschau über die Leute eines Opfers der Sirmile-Bridge-Affaire zu halten. Es hat den Anschein, als würde sie noch vierzehn Tage berathen. In Court haben es die Todtenschau-Geschworenen fast eben so gemacht, wie die von Sirmile-Bridge. Während der Wahl belagerte der Pöbel das Haus eines Herrn Bible, zerschlug alle Fensterscheiben, zertrümmerte die Thüren und zwang endlich die Familie zur äußersten Nothwehr. Als der Pöbel im Begriff war, das Haus zu erobern und über die Bewohner herzufallen, fielen einige Schüsse heraus. Der Pöbel stoh, nur eine Frau blieb, einen Stein in der Hand, verwundet liegen. Sie starb im Spital. Das Verdikt lautete: „Todtschlag“ gegen Herrn Bible und einen Polizeimann, der sich im Hause befand.

Das Londoner Zollamt hatte erfahren, daß die Matrosen der königlichen Dampf-Fregatten, auf welchen die Königin Victoria und Prinz Albrecht nach Belgien gefahren waren, in Belgien mehr Tabak gekauft hatten, als man auf der kurzen Fahrt von Belgien bis an die Küsten England's wahrscheinlich verbrauchen könne. Kaum waren daher jene Fregatten in England gelandet, so erschienen die Steueraufseher, nahmen eine genaue Untersuchung vor und fanden eine ansehnliche Quantität Tabak, welcher natürlich konfisziert wurde. Mehrere Cigarren sind eingezogen worden.

London, den 28. August. An der Eisenbahn-Station von Bolton ist durch mehrere Zufälligkeiten, bei denen die Fahrlässigkeit eines Bahnwächters nur eine Nebenrolle spielte, ein Unfall veranlaßt worden, durch welchen 15 Personen schwere Verletzungen erhielten. Der Zug von Liverpool, welcher gegen 7 1/2 Uhr zu Bolton eintreffen muß, traf hier 2 Stunden zu spät ein, und hierin lag die Veranlassung des Unglücks; denn während dieser Zug an der Station wartete und die Passagiere ein- und ausstiegen, kam ein zweiter Zug von Liverpool mit 36 Waggons angefahren, und nicht genug damit, kamen noch drei andere Züge an, so daß eine Meile weit die Zufahrt zur Station eingenommen war. Die Nacht war dabei sehr dunkel. Etwa eine englische Meile von Bolton, bei Bultspelt, steht das Wachtbäuschen eines Drehscheibenwächters, und 230 Schritte davon ist ein Signalposten. Als nunmehr jene fünf Züge noch sämmtlich an der Station still standen, kam der regelmäßige Nachtpassagierzug von Liverpool nach Manchester in voller Eil heran, und hätte der Drehscheibenwächter das Leuchtensignal aufgesteckt, so hätte der Lokomotivführer die Schnelle gemäsiget und gemußt, daß die Station besetzt sei. Allein dies geschah nicht, denn der Wächter war schon seit 1/4 nach 9 Uhr von seinem Posten entfernt, und hatte das Signallicht ausgelöscht. Die Folge war, daß der Lokomotivführer zu spät bemerkte, daß er auf einem andern Zuge einstürzen würde. Zum Glück rannte die Lokomotive auf den Bagagezug, dessen letzte Waggons mit Baumwolle beladen waren, denn hätte ein Passagierzug dort gestanden, so wäre das Unglück unberechenbar gewesen. Die Hauptschuld trägt das mangelhafte System, daß man Ersparnisse machen will, wo sie nicht hingehören, und daß man zu wenige Sta-

tionsbeamte hat. Sonst wäre das große Unglück nicht geschehen. Der unglückliche Wächter, dessen Entfernung nicht erklärt wird, hat sich ein paar Stunden nach dem Unfall ums Leben gebracht.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. August. Eine britische Corvette wollte dem Vernehmen nach aus Bitterungsrücksichten ohne die erforderliche Erlaubniß der Pforte die Dardanellen passiren. Es wurden deshalb zwei Kanonenschüsse gegen sie abgefeuert. Der Kommandant hat bei der britischen Gesandtschaft Beschwerde erhoben.

Die Freitagsbrüder.

(Novelle von Julius Krebs.)

Selten wird der Zufall, dieser große und wunderbare Lebensprocurator, so komische und schröckliche Charaktere zu einem so seltsamen Contact und Vereinigungspunkte zusammenwürfeln, als dieß in Raspanti's Italienerkeller der Fall war. Dort bestand ein sogenanntes Kränzchen, zu welchem alle Freitage Abends zu Conversations- und Restaurationszwecken sich sieben Männer versammelten, die in ihren Individualitäten eben so sehr verschieden waren, als ähnlich in ihren äußern Lebensverhältnissen, ganz besonders aber in deren Beziehung auf ein gewisses Fatum des Freitags, das seit zwanzig Jahren eine Art Bundesverbrüderung für diesen Tag unter ihnen herbeiführt hatte. Es fielen auf ihn die wichtigsten Data ihres übrigens ziemlich unwichtigen Lebens. Sie Alle waren fürs Erste an ein und demselben Freitage geboren. Ferner war Jedem von ihnen in seinem Leben ein großer Schmerz und eine große Freude an einem Freitage begegnet. Der Eine hatte an diesem Tage erfahren, er habe ein paar tausend Thaler in der Lotterie gewonnen, einige Jahre später hörte er aber am selben Tage, daß ein Bekannter, dem er eine namhafte Summe geliehen, gestorben sei, und Nichts als Schulden hinterlassen habe. Bei einem Andern betraf das Freitagsgeschick nicht den Beutel sondern das Herz. Er sah einen lieben Jugendfreund wieder, der arm nach Amerika gegangen, und reich zurückgekehrt war, nach einigen Monaten jedoch erhielt er von einem zärtlichen Mädchen einen Absagebrief und es war an einem Freitage. Ein Dritter hatte an dem ominösen Tage Gewinn und Verlust an seiner Ehre; er erhielt am Morgen den Civilverdienstsorden, am selben Abend aber im Streite mit einem sehr heftigen Manne eine Ohrfeige, die ihn zu einer Injurienklage nöthigte. Der Vierte empfing an einem Freitage die Bestallung zu einem einträglichen Amte; ein Jahr darauf indeß am selben Tage auch seine Entlassung wegen eines Dienstfehlers, den die Rabale zu einem Hauptfehler umzustempeln wußte. Der Fünfte erlebte an seinem Geburtstage

die Freude, daß sein geliebter Zögling und Nefse mit großer Auszeichnung von dem Gymnasium zur Universität entlassen wurde, nach der fünften Wiederkehr jenes Festes aber war sein Angebinde die Nachricht, daß der junge Mann ins Zuchtbaus wandern müsse. Den Sechsten befiel das Freitagsfatum mit einer sehr bedenklichen Augenkrankheit, und an einem solchen Tage feierte er auch seine Wiedergenesung. Der Siebente verlor des Mittags seine Mutter, und in der Nacht wurde ihm eine Tochter geboren.

Uebrigens waren die Freitagsbrüder im dritten und vierten Gliede Alle untereinander verwandt, und hielten deshalb sich um so leichter finden lernen. Sie waren ferner, bis auf Raspanti, den Witwer und Vorsteher des Freitagsbundes, sämmtlich unverbesserliche Hagestolze, bereits im Herbste des Lebens, und ihr Bund hatte den Zweck, den seltsamen Freitagsympathien des Schicksals für ihre Personen, die bei allen zur fixen Idee geworden, als eine Corporation entgegenzusehen. Jede fernere Freitagsfreude wie jeder Freitagschmerz des Einzelnen sollte in den freitaglichen Zusammenkünften von den Bundesbrüdern mitgeföhlt werden, als wäre die Veranlassung Allen begegnet. Mit dem Glücklichen wollten sie jubeln, mit dem Traurigen aber trauern, ihm aus allen Kräften helfen, oder doch ihn trösten, und damit kein näheres Interesse je sie von dem Freitagsbunde entferne, gelobten sie, das Hagestolzenthum unter sich aufrecht zu erhalten bis an ihr Ende. So wurde es denn auch wirklich gehalten seit zwanzig Jahren, und wie seltsam und divergirend im Strom des Lebens auch die Charaktere dieser sieben Männer sich ausbildeten, im Punkte der Freitagsangelegenheit herrschte unter ihnen die größte Convergenz. Der Voreilige wie der Verspätling fanden sich zur rechten Zeit in der Versammlung ein, nemlich mit dem Schlage sechs Uhr des Abends, der Zerstreute sammelte sich zur Besonnenheit für jede vorkommende Berathung, der Aufschneider drängte die verrufene leichtbewegliche Zunge bei seiner Erzählung in die Schranken der Wahrheit; der Pblegmatischer that keufend die Gänge für das Wohl eines Freitagsbruders, die ihm angewiesen waren, der cholertisch Zudringliche maßigte sich, und der allezeit fertige Schlafkünstler erhielt sich munter.

So saß denn auch heute die ominöse Sieben dieser Freitagsbrüder in traulicher Trinkrunde beisammen in Spiel und Gespräch, während draußen der Regenschirm an den Fenstern wüthete, und auf jedem dieser Gesichter war die Freude über die behagliche Sicherheit vor den feindlichen Wetterlaunen des Dezembers lesbar.

Ab und zu ging dabei der Küfer und Ober-Kellner Franz Weinrausch, und brachte bald hier und bald dorthin alte, edle Ungar- und Rheinwein-Sorten aus den langen schweigsamen Reihen der ansehnlichen Fässer, die

der Unverheirathete wie seine Kinder liebte, wenn gleich keine zweihundertjährige Rose sich da unter befand, wie im Bremer Rathskeller. Er war ein alter treuer Diener des Raspanti'schen Hauses, das, neben dem ansehnlichen Wein-Geschäfte, nab' und fern auch den wohlrenomirtesten Gasthof ausmachte, den der jetzige Bisiger erbaute. — Weinrausch hatte schon dessen Vater gedient, als dieser aus Mailand kam und einen kleinen Italiener-Keller etablirte. Er trug durch seine Umsicht, Thätigkeit und Redlichkeit viel zu dem immer wachsenden Wohlstande des alten Raspanti bei, und dieser empfahl auf seinem Sterbebette noch dem Sobne den wackern lang bewährten Mann, der die Oberaufsicht des ausgedehnten vielseitigen Geschäftes nun schon wieder seit einer Reihe von Jahren mit rühmlichem Eifer forsetzte, während Raspanti selbst, wie sich ergeben wird, wenig dafür pastete.

Weinrausch war also eine Haupt- und Ehren-Person des Hauses, und nur so edle altherkömmliche Gäste, wie die Freitagsbrüder, konnten vorzugsweise die Ehre haben, von ihm in eigener Person bedient zu werden. Diese Person gab aber einen evidenten erfreulichen Beweis von der Gedeihlichkeit des Weinkeller-Lebens; überhaupt ein grotesk-komisches Bild des vollsaftigen strotzenden Materialismus. Es war eine kurze gedrungene Figur mit einem ansehnlichen Embonpoint, einem Ausbund von Kopf und einer weinrothen verworrenen Fleischmasse als Gesicht, woraus zwei kleine gutmüthige Augen ganz zufällig wie bergmännische Grubenlichter emporstimmerten. Eine unerischütterliche Ruhe war stets darüber ausgegossen. Weinrausch schien vom Affect so entfernt, als der Uranus von der Sonne, und ein Paar entschlossene zuverlässige Beine trugen in feierlichem Unrücksicht diese personifizierte Satyre auf alle plastische Schönheit durch die Räume des Hauses.

Man hörte jetzt das dumpfe Rollen eines Wagens durch die Straßen, der vor dem Gasthose hielt. Eine Viertelstunde darauf kam eiligst Raspanti's einziger Sohn, Ewald, mit glühendem Gesicht in die Kellertube, und flüsterte dem Vater zu: Denke doch, die bräuwte verschollene Tante ist angekommen, die, wie plötzlich vom Himmel gefallen, nun Ansprüche an den Nachlaß meiner Mutter macht. Sie will sich hier niederlassen, wie ich in Eile von dem Kellner erfuhr; wird ganz gewiß wegen ihrer Forderung Prozeß beginnen, und hat nun noch die feine Malice, gerade unser Hotel zu ihrem Absteigequartier zu wählen.

Halb verdrießlich über die Störung, halb neugierig wendete Raspanti dem fünf und zwanzigjährigen Liebling von der Whiskarte den Blick zu, und entgegnete auf dessen letzte Worte: Das ist keine Malice von der Dame, mein Sohn, das ist Lebensart. Mein Gasthaus ist das

ansehnlichste auf zwanzig Meilen in der Runde. Aber warum störst Du mich denn? Die fatale Nachricht kam mir morgen oder übermorgen noch früh genug. Und wo kommst Du in diesem abscheulichen Wetter her?

Von Lindau, Vater. Es war Nachmittags recht freundlich! war die Antwort. Allein Du wirst Dich wundern über diese Tante. Mir schienen Tanten und Altersbegriffe bisher in einer natürlichen Verwandtschaft zu stehen, Madame Duisburg widerspricht solcher Voraussetzung auf die erfreulichste Weise. Sie hat eine graziöse Gestalt, ein reizendes Gesicht, feuerflammende Augen, und scheint sogar jünger, als ich. —

Der Herr Referendar gerathen ja ganz in Flammen! bemerkte Raspanti verwundert.

Ja, Väterchen, sieh' Du die Dame nur erst und es wird Dir eben so gehen.

Wahrhaftig! Sieh' mal, Du verstehst Dich ja recht auf meine schwachen Seiten.

Hab' ich doch die Empfänglichkeit für's Schöne allein Dir zu danken! lächelte Ewald.

Zimmer besser! lächelte jetzt auch der Papa! — Du legst Dich ja auf recht artige Komplimente. Aber wo hast Du denn die Dame schon gesehen?

Beim Aussteigen, erwiderte Ewald etwas verwirrt. — Mein, Du mußt in der That die junge Tante sehen, Vater, schon aus Liebe für mich, dem sie doch eine Respects-Person ist. Ich dächte wirklich, wir ließen uns morgen bei ihr melden, wär' es auch nur des Prozesses wegen, der vielleicht durch vortheilhaften Vergleich noch zu verbindern ist, und doch zu Verlusten führen könnte, wenn die Dame, wie sie vorgiebt, ihre Ansprüche rechtlich zu begründen vermag.

Ei, ich fürchte mich nicht vor ihrem Prozesse! eiferte Raspanti. — Aber Ewald, ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst. Du bist so aufgereg't, so — so verwirrt, und ich muß fast im Ernst glauben, daß Du der Tante zu tief in die feuerflammenden Augen gesehen.

Bester Vater, hat der junge Mann leise, seine Hand drückend, verlange nur jetzt keine Aufschlüsse, die ich Dir morgen oder wann Du willst, geben werde, sobald ich ruhiger geworden.

In diesem Augenblicke rollte wieder ein Wagen, und Ewald rief: Jetzt muß ich fort, Vater, ich habe für heute noch einem Freunde einen Besuch versprochen.

Bist Du toll, Mensch? In diesem Heidenwetter! zürnte der Alte, ihn zurückhaltend.

Wenn es nur Fortuna's Wetter ist, Vater, dann ist's am Ende gleichgültig, ob es christlich oder heidnisch; das wahre Glück kann doch nur von der Gnade des einzigen wahren Gottes kommen, entgegnete Ewald. — Aber

sieh', es ist ja ganz herrlich draußen geworden, fügte er hinzu, und sang, die Thür ergreifend:

Wie leuchten so freundlich die Sterne!

Dein Herr Referendar ist ja heute gewaltig lustig, Brüderchen! krächte der dürre Kanzlei-Direktor Walter, indem er vom Damenbrett nach Raspanti hinschielte und eine Prieße nahm.

Ja, ich begreife nicht, was der sonst so besonnene Mensch haben mag? erwiderte der Hausherr, die Whistkarten wieder zur Hand nehmend.

Stunden vergingen; das Spiel machte dem Gespräche Platz, das bald eine allgemeinere Richtung gewann; es schlug 10 Uhr, und die Freitagsbrüder brachen sofort auf. Weinrausch begleitete sie mit großem Respect die Kellertreppe hinauf. Wieder rollte ein Wagen, als sie durch das gaserleuchtete Haus gingen. Er hielt an der Thüre, als sie sich dieser näherten, und eine junge Dame, die eben ausgestiegen, schritt, leichtgrüßend, an ihnen vorüber, während sie selbst des Ergengrusses vergaßen, so sehr waren sie im Augenblick von der reizenden Erscheinung geblendet. Der Winter-Mantel verhüllte zwar neidisch die gewiß schönen wellenlinigen Formen der hinschwebenden Gestalt, doch die Rosen dieses lieblichen Gesichts, wie der seitwärts streifende Blitz des dunkeln Auges reichten hin, einen plötzlichen wunderbaren Zauber auf die trockenen Freitagsherzen auszuüben. Ihr fünfundsiebzigmaliger Normalpulsschlag in einer Minute hatte sich in der nächsten um fünfzehn Schläge vermehrt, und das war schon ganz gegen die feststehende Gefühls-Oberschwärze dieses Hagenstolzen-Bandes, in so ferne ein Frauenzimmer es veranlaßt hatte. Die zwanzigjährige Verbrüderung stand in corpore mit veritablen Schafsgesichtern wie gefroren vor entzückender Ueberraschung.

Raspanti war der Erste, der den erstarrenden Zauber wieder von sich streifte. Er holte tief Athem; es klang wie ein Seufzer, dann irrten seine Blicke auf der Marmorgruppe seiner Freitagsbrüder umher, und endlich winkte er einen gegenüberstehenden Kellner zu sich heran.

Wer war die Dame im schwarzen Hut mit dem grünen Schleier, die eben vorüber ging? fragte er.

Ich glaube, die Frau Amtsräthin Duisburg, war die Antwort.

Du glaubst? zürnte Raspanti. — In meinem Hause soll man nicht glauben, sondern wissen. Wozu seid Ihr da? Doch was weißt Du Näheres von der Frau Amtsräthin?

Ich hörte, sie wäre reich.

Reich, wirklich reich! das läßt sich hören! wiederholte der Hausherr vor sich hin, und wandte sich dann leise wieder zu dem Diener: Suche so viel als möglich gewiß und genau über die Dame zu erfahren, hörst Du?

Der Kellner verschwand, und neugierig drängten die Wundesbrüder sich um Naspanti.

Es ist eine Schwägerin von mir, eine Tante meines Ewalds, die ich noch nicht kenne, eine reiche Frau, die vom Rheine hierher kommt, mir einen Prozeß zu machen, wie Ihr ja vorher gehört habt, weiter weiß ich Nichts, sagte ihnen der Berwirrte.

Eine Schwägerin, eine Tante! wiederholten alle ungläubig.

Nun ja, warum soll es denn nicht möglich sein! fuhr Naspanti verdrießlich heraus. Sie war ein etwas später Geseegen meiner Schwiegereltern, die in Köln am Rheine lebten, wie Ihr wißt, wo denn auch das Töchterchen verheirathet, aber bereits wieder Wittwe geworden.

Wittve also, eine reiche Wittve! lächelte der Kanzleidirektor Walter mit süßem Blick, und seine hagerstolzen Grundzüge schienen den Todesstoß empfangen zu haben.

— Schlaf wohl Bruder Naspanti! sagte er dann und schlich zum Hause hinaus. Die Uebrigen folgten, ein Jeder hatte seine eigenen Gedanken und Gefühle in Beziehung auf die junge, schöne, reiche verwitwete Zauberinn.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinen zum Beten und Fluchen.

Die Reisebeschreibung des französischen Missionairs Hue: „Reisen in der Tatarei, in Tibet und in China“, giebt über die bei den Buddhisten im Gebrauch stehenden Betmaschinen folgende interessante Beschreibung:

Die Buddhisten, insbesondere die Priester oder Lamas und die Wallfahrer in der Tatarei bedienen sich, um mit dem Beten weniger Mühe zu haben, einer Maschine, welche man eine Bet-Mühle nennen kann. Sie nennen den Apparat einen „Chu-for“, d. h. „Gebetedreher“. Solche Betmaschinen sieht man sehr häufig: sie sind in den Betten der Ströme befestigt, werden, wie Wassermühlen, vom Wasser in Bewegung gesetzt und sind Tag und Nacht mit Beten — wie man glaubt — zu Gunsten derjenigen, welche sie errichtet haben, beschäftigt. Die Tataren bringen diese frommen Vorrichtungen über ihren häuslichen Feuerstellen an, wo sie dann durch den an der Oeffnung des Zelts stattfindenden Luftzug in Bewegung gesetzt werden und sich so um des Friedens und des Wohles der Familie willen drehen.

Eine andere Maschine, deren sich die Buddhisten zur Vereinfachung ihrer Andachtsübungen bedienen, ist eine große sich um eine Ase drehende Trommel; diese ist aus dickem Pappendeckel gemacht; der Pappendeckel aber ist ei-

gens zu diesem Zweck aus auf einander gekleisterten Papierbogen bereitet, auf welchen in tibetanischen Schriftzeichen die am meisten gebräuchlichen Gebete aufgeschrieben sind. Diejenigen, welche nicht genug Eifer oder nicht genug Kraft haben, auf ihren Schultern eine große Ladung von Büchern zu tragen und sich bei jedem Schritt in dem Schmutze auf die Kniee zu werfen, wenden diese leichtere Art von Andachtsübung an, bei welcher der Andächtige essen, trinken und schlafen kann — ganz nach seiner Bequemlichkeit, während die gefällige Maschine alle die Gebete für ihn verrichtet.

„Eines Tages“ — erzählt der Verfasser der erwähnten Reisebeschreibung — „als wir zufällig bei einer solchen Maschine vorbeigingen, sahen wir, wie zwei Lamas in heftigem Streite mit einander begriffen waren und auch schon zu Faustschlägen übergingen — und das Alles in Folge ihres Eifers für ihre Gebete. Der Eine von ihnen hatte — so schien es — die Bet-Trommel zu seinen Gunsten in Bewegung gesetzt und hatte sich in seine Zelle zurückbegeben wollen, als er seinen Kopf noch einmal zurückwendend, um den Anblick seiner frommen Thätigkeit (der Drehungen der von ihm in Bewegung gesetzten Trommel) zu genießen — gewahr wurde, wie einer von seinen Brüdern die Maschine anhielt, um sie dann für sich wieder in Bewegung zu setzen. Ueber diese unverantwortliche Beinträchtigung natürlich aufs höchste entrüstet, lief er zurück und that seinerseits der Trümmigkeit seines Nebenbuhlers Einhalt; und diese Art von Demonstration gegen einander setzten sie eine Zeitlang fort; aber am Ende die Geduld verlierend, gingen sie zu Drohungen und zu Schlägen über; zum Glück kam ein alter Lama und löste die Schwierigkeit auf eine friedliche Weise dadurch, daß er selbst die Bet-Trommel zu Gunsten beider Parteien in Bewegung setzte.“

Ein gutes Seitenstück zu dieser sonderbaren religiösen Praxis bietet die „fluchende Mühle“ der Malayen dar. Diese Vorrichtung besteht in einem senkrecht in den Erdboden gesteckten Pfahle, auf dessen oberem Ende ein Querholz angebracht ist; das Querholz ist in der Mitte durchbohrt, so daß es um eine auf dem Pfahle angebrachte Spitze sich in wagerechter Richtung herumdrehen kann, und ist an dem einen Ende breit und platt, so daß der Wind es leicht in Bewegung setzen kann. An dem anderen Ende des Querholzes ist ein aus zwei platten Brettchen gelegtes Kreuz so angebracht, daß es — wie das von den Flügeln der Windmühle gebildete Kreuz — sich um das Querholz,

als um seine Axt, herumbewegen kann. So eingerichtet, wird die Maschine von jedem Winde in die richtige Stellung gebracht und dann in dauernde Bewegung gesetzt. Auf den Flügeln des Kreuzes ist Papier aufgeklebt, welches mit Schriftzeichen, die von kompetenten Beurtheilern für malayische erklärt werden, beschrieben ist; und unter dem Papier liegen der Länge nach ausgebeht lange schwarze Haare. Die hier beschriebene Vorrichtung ist auf der Spitze des Löwenberges, auf dem Kap der guten Hoffnung, aufgefunden worden, wo sie auf einem Felsen an einem einsamen Orte aufgestellt und dem Südwest-Winde sehr ausgesetzt war, der das Kreuz in fortwährender kreisender Bewegung erhielt. Eine solche Vorrichtung wird als ein Zaubermittel angesehen, welches im Stande sei, auf diejenige Person, deren Haar darauf besetzt ist, so lange als sie in Bewegung ist, einen böartigen Einfluß auszuüben. Die Mühle, von der hier die Rede ist, hat wahrscheinlich ein malayischer Schiffer in der Absicht aufgestellt, sich an seiner Geliebten zu rächen, die ihm untreu geworden war; sie war in bester Thätigkeit, als der, welcher sie später nach England brachte, — die Praxis, aber nicht die Theorie des guten gläubigen Malayen vernichtend, — ihrem boshaften Treiben ein Ende machte. Sie ist zuletzt vollends zum Stillstande und zur Ruhe gekommen in einem englischen Museum.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 27. August 1852.

1. Die Dienstmagd Maria Caroline Brückner aus Klein-Mohrdsdorf, Löwenberger Kreises, gegenwärtig zu Arnsdorf, wurde vorgeladen. Sie ist angeklagt wegen eines einfachen Diebstahls; mit ihr erschien vor den Schranken die unverehelichte Dorothea Reigenfand aus Arnsdorf, welche der Theilnahme an dem Diebstahle beschuldigt ist. Die erstere hat in der dortigen Mühle gedient und zu verschiedenen Zeiträumen circa 7 Meßen Mehl entwandt, welche die letztere genommen. Die *Brückner* legte ein vollkommenes Geständniß ab, wozogen die *Reigenfand* die Theilnahme an dem Diebstahl bestritt, doch aber durch die Umstände überführt wurde. Der königliche Staatsanwalt plaidirte, erachtete beide Angeklagte gleich strafbar und beantragte: jede mit 3 Monat Gefängniß zu belegen, jeder die Grenzen auf 1 Jahr abzuerkennen, und jede nach ausgesetzener Strafe 1 Jahr lang unter Polizei-Aufsicht zu stellen. Beide Angeklagte wandten zur Vertheidigung nichts ein und der Gerichtshof fällt das Urtheil nach dem gestellten Antrage der königl. Staatsanwaltschaft.

2. Es erschien hierauf der Knecht Wilhelm Illgner aus Nainwalbau, Kreis Schönau; angeklagt wegen Verdringung mit Brand, sowie wegen vorseßlicher und rechtswidriger Beschädigung fremder Sachen. Er hat nämlich mit seinen Wirthsleuten im Unfrieden gelebt, während der Zänkerien sich Drohungen erlaubt, welche sich die Beunruhigten als Branddrohungen ausgelegt, und schon früher vorseßlich ein Fenster zerschlagen. Der Angeklagte bestritt namentlich die angeschuldigte Branddrohung; es wurden

4 Zeugen abgehört; eine Uebersführung stellte sich aber positiv nicht heraus. Der königl. Staatsanwalt führte die Anklageschrift aus und beantragte die Verhaftung des *Illgner* wegen der Beschädigung mit 14 Tage Gefängniß, das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf Freisprechung bezüglich der Branddrohung, wegen der Fensterbeschädigung aber auf 1 Woche Gefängniß.

3. Der Müllergesell Oswald Ullman aus Erdmannsdorf erschien vor den Schranken; er ist angeklagt wegen vorseßlicher Körperverletzung eines Menschen auf der Strafe in Warmbrunn. *Ullman* bestritt die Thatsache, gab aber zu mit dem Beschädigten im Handgemenge gewesen zu sein. Es wurden 5 Belastungs- und 3 Entlastungszeugen abgehört, welche sämmtlich bekundeten, was der Angeklagte in Abrede stellte. Die königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: den *Ullman* mit 3 Wochen Gefängniß zu bestrafen und ihm die Kosten zur Last zu legen. Der Angeklagte hatte den Rechtsanwalt *v. Müsternann* als Vertheidiger zur Seite, welcher die Freisprechung seines Klienten event. eine mildere Bestrafung beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängniß.

4. Gegen den Hornbräuhler Ehrenfried Thiem zu Petersdorf war wegen eines einfachen Diebstahls unter erschwerenden Umständen Anklage erhoben. Nach der diesjährigen Holzflöße hatte der in Petersdorf wohnende Forstbeamte bei dem Angeklagten aus dem Racken hervorgezogenes Flößholz theils aufgestellt, theils im Geschiefe umherliegend vorgefunden, von dem ein kleiner Theil bereits zerhackt gewesen. Der Angeklagte bestritt, die Absicht gehabt zu haben, sich dieses Holz widerrechtlich zuzueignen, er behauptete, daß ohne seinen Auftrag und in seiner Abwesenheit dasselbe aus dem Wasser gezogen worden, und daß er bei seiner Rückkehr es habe behalten und bezahlen wollen, wie dies Brauch sei. Der Knecht *Thiem* bestätigte diese Angaben, und gab auch zu, daß er und ein Anderer das Holz hervorgezogen und aufgestellt habe. Der königl. Staatsanwalt enthielt sich hiernach des Strafantrags, von Seiten des Vertheidigers aber wurde die Freisprechung beantragt, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

5. Der Schneider Heinrich Nuprecht von hier war bei einer durch einen Rathsherrn hiesiger Stadt bewirkten Vertheilung eines Legats für Arme unberücksichtigt geblieben. Am nächsten Tage erschien er vor der Wohnung des Ersten, sprach dort laut von ungerechter Vertheilung und bediente sich der ungebührlichsten Schimpfreden. Er war deshalb wegen Verleumdung und Beleidigung eines Mitgliedes einer öffentlichen Behörde angeklagt. *Nuprecht* bestritt die beleidigenden Ausdrücke und behauptete, das Legat werde nicht nach dem Willen des Stifters verwendet; durch mehrere Zengen des Verfalls wurde er aber auch der Beleidigung überführt und nach dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

6. Der Tagelöhner Carl Ettner aus Zannowitz, bereits viermal wegen Diebstahls bestraft, wurde bezüchtigt, im Juli vorigen Jahres einen Mantel gestohlen zu haben. Zwei Leute leisteten sich gegenseitig über die Zannowitzer Berge Vorpanndienste, so zwar, daß mit den vereinten Zugkräften ein Wagen nach dem andern heraufgeführt wurde. Die Zeit, während welcher der erste Wagen auf der Anhöhe unbewacht stand, hatte *Ettner* zur Ausführung des Diebstahls benutzt, und von demselben den Mantel genommen. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl vollständig, er gab zwar zu, daß er zur Zeit der Entwendung einen dem gestohlenen ähnlichen Tuchmantel besessen, und aus diesem für sich und seinen Knaben habe Weinkleider fertigen lassen, doch behauptete er, daß dieser Mantel von ihm bei einem hiesigen Händler gekauft worden sei. Zwei Frauen bezuugen aber, daß sie den *Ettner* bei Verübung des Diebstahls gesehen und erkannt, der Gestohlene bestätigte, daß die vorliegenden Weinkleider von eben solchem Tuche wie sein Mantel gefertigt seien, auch bekundete jener Händler,

auf den sich der Angeklagte berufen, daß er an letzteren keinen dertartigen Mantel verkauft habe. Endlich wurde noch festgestellt, daß bald nach der Zeit des Diebstahls Ettnere einen zertrennten Mantel einem Schneider übergeben habe. Die Königl. Staatsanwaltschaft hielt hierdurch den Angeklagten für überführt, beantragte das Schuldig und eine 4jährige Zuchthausstrafe, sowie eine 4jährige Stellung unter Polizei-Aufsicht. Ettnere erbetenerte wiederholt, daß er den Mantel gekauft habe, konnte aber zu seiner Verttheidigung nichts anführen. Der Gerichtshof erkannte nach den gestellten Anträgen.

7. Ein Korbmachergeßel Ferdinand Kreden aus Frankenstein war ohne Paß aufgegriffen worden, und gestand zu, seit dem 16. Juni sich umhergetrieben zu haben. Er wurde auf Antrag des Königl. Staatsanwalts wegen Vagabondirens zu einer Woche Gefängniß und zu nachheriger Unterbringung in einem Arbeits-hause verurtheilt.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 27. August: Hr. G. Ehw, Kaufm., a. Berlin. — Hr. Krinke, Königl. Post-Expéditeur, a. Salzbrunn. — Hr. Gerlach, Landes-Ärztler, a. Breslau. — Den 28ten: Hr. Matthes, Rechts-Anwalt, a. Gleiwitz.

Todes-Anzeige.

Allen unsern theilnehmenden Freunden hiermit die schmerzliche Nachricht, daß am 27. August unser guter Gatte und Vater, der vormalige Nothgerbermeister Volz zu Pähn, zuletzt Kreisgerichts-Kanzlist zu Neumarkt bei Breslau, nach vielen Leiden seine Laufbahn vollendet, zu einem bessern Sein in die Ewigkeit eingegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Eleonore, verwittw. Volz, geb. Knoll,
 Johann Friedrich Volz,
 Emilie Auguste Volz, } Kinder.
 Ernst Heinrich Volz,

4236.

Cypressen

auf das Grab unserer geliebten Freundin,
 der früh vollendeten Jungfrau

Pauline Dieze,

geboren zu Hohenfriedeberg am 10. Dezember 1820,
 gestorben zu Schmiedeberg am 24. August 1852.

So ruhe wohl! Du hast genug gelitten
 Auf dieser kurzen Pilgerreise hier;
 Mit Schmerz und Krankheit hast Du oft gestritten,
 Doch niemals wich das Gottvertrau'n von Dir.

Wir klagen wohl, daß Du so früh geschieden,
 Du aber rufft uns freundlich tröstend zu:
 „Weint nicht! Ich ging zu Gottes ew'gem Frieden,
 Wohnt mir die dort erlangte süße Ruh.“

War ich auch fern von allen meinen Lieben
 Als Gott mich hieß früh aus dem Leben gehn,
 Ein schöner Trost ist dennoch mir geblieben:
 Ich weiß, ich werd' Euch Alle wiedersehn.“

So ruh' denn sanft im kühlen Schooß der Erden,
 Bis uns der große Morgen einst vereint,
 Und wir mit Dir uns ewig freuen werden,
 Wo keine Trennungsträne wird geweint.

Hohenfriedeberg, den 26. August 1852.

H. B. und C. R.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Hesse
 (vom 5. bis 11. Septbr. 1852).

Am 13. Sonnt. u. Trin.: Hauptpredigt u. Wochen-
 Communizieren: Herr Diaconus Hesse.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Hendel.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 22. Aug. Jngl. Johann Emanuel Ludwig Rabitsch, Fabrikarb., mit Louise Sebastian. — Den 29. Carl Wilhelm Kluge, Jmw. in Harrau, mit Beate Friederike John aus Straupitz. — Den 30. Jngl. Robert Ludwig Moriz Hermann Lohr, Schneidemär., mit Jungfrau Bertha Louise Agnes Runge. Landeshut. Den 23. Aug. Jngl. Johann Schrenfried Fiebr. Wilhelm Glaser, Fleischerstr., mit Jngf. Johanne Juliane Pauline Robenstein aus Kraufendorf. — Jngl. Friedrich Hermann Robert Bürgel, Tischlerstr., mit Jngf. Auguste Juliane Helene Siemon. — Carl Kämpel, Tagearb., mit Frau Henriette Fährle, geb. Schmidt.

Schönau. Den 15. August. Hr. Robert Herrmann Alexander Jüngling, Maler, mit Henriette Friederike Rehmaun aus Alt-Schönau. — Den 26. Johann Carl Handschuh, Jmw. in Alt-Schönau, mit Caroline Jung daselbst.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 12. August. Die Frau des Stammgefeyten Schubert, einen S., Carl Wilhelm Mar. Grunau. Den 10. Aug. Frau Jmw. Siegert, e. L., Johanne Henriette. — Den 20. Frau Hänsler Thania, Zwillingstinder, e. S., Ernst Gottfried, u. e. L., welche letztere totgeb.

Kunnersdorf. Den 18. Aug. Frau Schuhm. Stumpe, e. S., Carl Hermann Robert. — Den 19. Frau Hänsler Tuschke, e. S., August Hermann.

Straupitz. Den 17. August. Frau Jmw. Sommer, e. L., Johanne Christiane.

Schwarzbach. Den 23. August. Die Frau des Schmiedeges. Naumbach, e. L., Johanne Friederike.

Schmiedeberg. Den 10. Aug. Frau Fleischerstr. Däster, e. S. — Den 11. Frau Schneider Neumann in Hohenwiese, e. L. — Den 13. Frau Buchbindermstr. Sommer, e. S. — D. 15. Frau Büchsenmacher Starke, e. L. — Den 17. Frau Haushälter Tischel, e. S. — Den 20. Frau Fleischerstr. Baumert, e. S. — Den 21. Frau Hornbrechlerstr. Vogt, e. S. — Den 22. Frau Tagearb. Laumann, e. L.

Landeshut. Den 18. Aug. Frau Tischlerstr. Rog in Nieder-Ziebr, e. S. — Den 19. Frau Schuhmacherstr. Berger, e. L. — Den 22. Frau Actuariums Tischampel, e. S. — Frau Hofesgärtner Pohl in Ober-Zepfersdorf, e. S.

Schönau. Den 16. Juli. Frau Großgärtner Frömberg in Alt-Schönau, e. S., Carl Robert Julius. — Den 21. Frau Stellbes. Bägold das., e. S., Carl Ernst. — D. 21. Frau Fuhrunternehmer Konrad, e. L., Emilie Louise Auguste, welche am 16. Aug. starb. — Den 27. Frau Müllerstr. Gülse in Reichwalbau, e. S., Carl Gottlieb Julius. — Den 1. August. Frau Jmw. Runge, e. L.,

Auguste Pauline. — Den 19. Frau Wasthebes. Wächter, e. F.,
Laura Clara Antonie.

Volkshain. Den 2. Aug. Frau Seilermeister. Meyer, e. F. —
Den 16. Frau Schuhmachermstr. Winkler, e. F. — Den 18.
Frau Schuhmachermstr. Bräuer zu Nieder-Würgsdorf, e. F. —
Den 19. Frau Kaufm. Wolff, e. F. — Den 20. Frau Weisger-
bermeister Rüche, e. F. — Den 21. Frau Freistellbesitzer Wai zu
Ober-Wolmsdorf, e. F.

Westorben.

Hirschberg. Den 24. Aug. Heinrich Julius Hermann, Sohn
des Schuhmachermstr. Hrn. Wenzel, 22 F. — Den 26. Carl
Ernst Oswald, Sohn des Tagearb. Sperling, 2 M. 25 F. —
Den 27. Carl Friedrich, Sohn des Korbmachermstr. Hrn. Guge,
11 M. 14 F. — Carl Hermann, Sohn des Maurer Friebe, 1 M.
23 F. — Den 29. Auguste Emilie, Tochter des Blutbinderstr.
Hrn. Klose, 1 J. 3 F.

Orunau. Den 26. August. Herr Christian Gottlob Friedrich
Sinnpe, Bauergutsbes., 53 J. 3 M. 18 F. — Den 30. Franz
Herrmann, Sohn des Häusler u. Maurer-Polirer Hrn. Beer.

Kunnerdorf. Den 25. Aug. Johann Benjamin Reinwald,
Weber, 73 J. 5 M. 12 F. — Den 31. Julius Wilhelm, Sohn
des Häusler u. Tischlermstr. Näger, 10 M. 2 F. — Ernst Julius,
Sohn des Häusler Wiesner, 4 M. — Den 1. Septbr. Carl Ernst,
Sohn des Jmrs. Wolf, 3 M. 26 F.

Straupitz. Den 30. August. Johanne Christiane geb. Thie-
mann, Ghefrau des Häusler u. Schneider Schmitt, 10 M. 2 F.
Gieberg. Den 30. August. Christian Gottlieb Fischer, 69 J.
10 M. 25 F.

Boberröhredorf. Den 30. Aug. Jggr. Heinrich Leberecht
Güttler, 18 J. 4 M., Pflegejohn des Häusler u. Victualienhändler
Johann Gottfried Klemm.

Schmiedeberg. Den 12. August. Anna Auguste Pauline,
Tochter des Zimmergef. Kleinert, 1 M. 21 F. — Den 15. Jo-
hanne Beale geb. Seidel, Ghefrau des Nagelschmiedgef. Baumert,
52 J. — Den 22. Johann Hermann Weiss, Großgärtner in
Arnöbera, 63 J. 5 M. 26 F. — Den 25. Carl Julius Kriegel,
Schneiderges., 28 J. — Den 28. Friedrich Wilhelm Hermann,
Sohn des Gastwirth Hrn. Näger, 1 J. 1 M. 4 F. — Den 29.
Ernst Gustav Friedrich, Sohn des Lehnsfuhrmann Heilmann, 2 M.
18 F. — Bertha Pauline, Tochter des Weber Bütner in Hohen-
wiese, 3 M. — Den 31. Agnes Elise, Tochter des Büchsenmacher
Hrn. Starke, 16 F.

Landeshut. Den 21. August. Anna Emilie Louise, Tochter
des Backermstr. Schaar, 2 M. 20 F. — Den 23. Paul Adolph
Reinhold, Sohn des Kürschnermstr. Heinzel jun., 3 M. 5 F. —
Den 24. Carl Gustav Rudolph, Sohn des Buchbindermstr. Löder,
4 M. 14 F.

Schönau. Den 3. Aug. Jggr. Johann Carl Hoffmann, ält.
Sohn des Hausbes. Hoffmann, 19 J. 10 M. — Den 7. Wittwer
Johann Christian Fiebig, Häusler-Auszügler in Alt-Schönau,
74 J. 1 M. — Den 22. Carl Heinrich, Jggr. Sohn des Jmrs.
Döring das., 1 J. 2 M.

Goldberg. Den 19. Aug. Johanne Juliane Dorothea verw.
Schneider Arnob, geb. Begul, 70 J. 7 F. — Den 23. Johanne
Rosine geb. Fiebig, Ghefrau des Tagearb. Scholz, 38 J. 2 M.

Volkshain. Den 15. Aug. Johanne Christiane, Tochter des
Schuhm. Gerlach zu Nieder-Würgsdorf, 7 M. 2 F. — Den 22.
Jggr. Johanne Juliane Klappach zu Groß-Waltersdorf, 64 J. —
Den 23. Marie Juliane geb. Fiebig, Ghefrau des Freihäusler u.
Schneidermstr. Breiter zu Ober-Würgsdorf, 42 J. 1 M. 22 F.

Hohes Alter.

Landeshut. Den 23. Aug. Johann Carl Neumann, Bauer-
guts-Auszügler in Ober-Leppersdorf, 83 J. 2 M. 1 F.

Selbstmord.

Am 4. August ehing sich in Alt-Schönau die Wittve Johanne
Marianne Wberschär, geb. Britsch, aus Schwernth, alt 53 Jahr.

Verbesserung.

In der Expeditions- und Verladungsgefahr-Anzeige der
Herrn M. J. Sachs und Söhne zu Hirschberg und
Liegnitz in vor. No. Nummer des Boten, Seite 1085.
Zeile 4 muß es heißen vom 1sten Oktober an — statt
vom 1. d. M. an — somit tritt der ermäßigte Frachttax
erst vom ersten Oktober an, ein. 4248.

Literarisches.

 **Kalender für 1853.** 

4250. Alle Gattungen Schreib-, Termin-, Haus- und
Volkskalender für 1853 sind vorrätzig bei
H. Waldow in Hirschberg.

4291. Theater in Hirschberg.

Sonntabend, den 4. September, zum Besten der Lands-
berger in Ober-Schlesien: Das Leben eines Schau-
spielers, Lustspiel in 5 Akten, von Louis Schneider.
Sonntag zum erstenmal: Die Bettlerin, Schauspiel von
Meißner. Montag: Die Tochter des Regiments.
Dienstag: Die Tante von Breslau, Lustspiel in einem
Akt; mein Bruder bläst die Flöte, Lustspiel in einem
Akt; die Eifersüchtigen, Lustspiel in einem Akt.

J. Keller.

4283. Montag, den 6. Septbr., 4 Uhr Nachmittags,
Sitzung der Handelskammer.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Die Provinzial-Städte-Feuersocietät ist im 1. Semester
d. J. durch den großen Brand in Brieg und durch 46 ver-
schiedene mehr oder minder beträchtliche Brandschäden be-
troffen worden. Zur Bestreitung der für letztere zu gewäh-
renden Vergütungen reichen die halbjährigen ordentlichen
Beiträge nicht aus und ist zur Deckung des noch fehlenden
Bedarfs ein außerordentlicher Beitrag in Höhe der Hälfte
des ordentlichen Beitrages pro 1. Semester erforderlich, mit
dessen Erhebung sofort vorgegangen werden wird, und wer-
den die in der Societät Versicherten aufgefordert: die Bei-
träge zur Vermeidung executivischer Einziehung, resp. Aus-
weisung aus der Societät, zur Stadt-Haupt-Kasse zu
entrichten. Hirschberg, den 31. August 1852. 4237

Der Magistrat.

3209. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Freihaus nebst einem Garten, 7 Mehen Wiese-
wachs und 15 Scheffel Acker, No. 7 zu Streckenbach, den
Donirschen Erben gehörig, abgeschätzt auf 1195 Thlr.
8 Sgr. 4 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der
Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. Oktober 1852, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Sollenhain den 24. Juni 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation. George.

3773.

Auction.

Die bei der hiesigen öffentlichen städtischen Pfand-Anstalt auf die Pfandscheine

Nr. 413. 414. 429. 486. 487. 751. 756. 798. 809.
863. 933. 937. 941. 983. 1098. 1110. 1138.
1195. 1225. 1277. 1292. 1313. 1318. 1329.
1336. 1342. 1349. 1353. 1356. 1375. 1383.
1389. 1394. 1408. 1438. 1439. 1442. 1444.
1448. 1449. 1469. 1473. 1476. 1477. 1478.
1500. 1506. 1510. 1514. 1515. 1522. 1526.
1528. 1530. 1540. 1558. 1559. 1561. 1563.
1568. 1569. 1570. 1573. 1578. 1581. 1582.
1585. 1586. 1587. 1588. 1593. 1600. 1602.
1610. 1614. 1616. 1620. 1624. 1628. 1627.
1639. 1642. 1644. 1645. 1648. 1653. 1659.
1663. 1668. 1674. 1682. 1687. 1692. 1694.
1695. 1698. 1699. 1702. 1706. 1707. 1715.
1718. 1720. 1722. 1727. 1731. 1733. 1735.
1736. 1737. 1741. 1753. 1754. 1760. 1762.
1764. 1779. 1782. 1791. 1792. 1794. 1797.
1798. 1802. 1809. 1814. 1815. 1816. 1818.
1819. 1822. 1825. 1831. 1832. 1834. 1837.
1838. 1841. 1844. 1846. 1849. 1850. 1855.
1861. 1871. 1904.

verfallenen Pfänder, bestehend in Edelsteinen, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Betten, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, in verschiedenen Stoffen, Wäsche, Pelzwerk, leinenen und baumwollenen Stuhlwaaren u. s. w. sollen

Donnerstag den 7. October dieses Jahres und folgende Donnerstage von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Sessionszimmer, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Den Eigenthümern der Pfänder steht jedoch frei, bis zum öffentlichen Verkaufs-Termine, Donnerstags während der gewöhnlichen Amtsstunden, ihre Pfänder gegen Zahlung des Darlehns, der rückständigen Zinsen, und der Auktions-Kosten (pro Thaler einen Silbergroschen) einzulösen; wozu sie hierdurch nochmals besonders aufgefordert werden.

Greiffenberg den 2. August 1852.

Der Magistrat.

3743.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub Nr. 41 zu Reichwaldau gelegene, der Auguste verehel. Renowigky geb. Wirbach gehörige Bauernt, abgeschätzt auf 1584 rthl. 25 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm 1. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 6. November 1852, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau, den 9. Juli 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

4250. **Freiwillige Subhastation.**

Es sollen die zum Töpfermeister Joseph Gessnauer'schen Nachlass gehörigen Grundstücke und zwar:

1. die gerichtlich auf 1885 Rthl. 28 Sgr. 3 Pf. geschätzte Töpfercinahrung Nr. 123 zu Ullersdorf a. D. den 21. Sept. 1852, Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Gericht,
 2. das Ackerstück unter Nr. 178 zu Ullersdorf a. D. von 86 Scheffeln Ausfaat, gerichtlich abgeschätzt auf 3146 Rthl. 25 Sgr., in verschiedenen Parzellen, den 22. Sept. 1852, Nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle zu Ullersdorf a. D.,
 3. die Klosterwiesen ebendaselbst:
 - a. Nr. 6, von 3¹/₂ Scheffel Ausfaat, im Taxwerthe von 254 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf.,
 - b. Nr. 7, von 3 Scheffel 5 Megen, abgeschätzt auf 29 Rthl. 23 Sgr. 4 Pf.,
 - c. Nr. 20, von 15 Megen Ausfaat, im Taxwerthe von 72 Rthl. 20 Sgr., und
 - d. Nr. 52, von 15 Megen Ausfaat, abgeschätzt auf 72 Rthl. 20 Sgr., den 23. Sept. 1852, Nachmittags 2 Uhr, gleichfalls an Ort und Stelle zu Ullersdorf a. D. meistbietend versteigert werden.
- Die Taxen und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Kanzlei einzusehen.
Raumburg a. D., den 31. August 1852.
Königliche Kreisgerichts-Kommission.

Auktionen.

4269. Künftigen Dienstag den 7. September c., Nachmittags 2 Uhr, soll das Inventarium des hiesigen aufgelösten Aufsteuer-Vereins, bestehend in:

- Einer eisernen Geld-Kasse mit zwei Vorlege- und einem Hauptschloß.
 - Ein Schreibpult mit grünem Tuch beschlagen.
 - Ein Acten-Repositoryum.
 - Verschiedenes gedrucktes Papier etc.
- meistbietend im Gasthose „zum goldenen Löwen“ verkauft werden.
Friedeberg den 1. September 1852. Mengel.

4233.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 7. September c., von Vormittags 9 Uhr ab, werden Meubles, Kleidungsstücke, Hausrath, sowie Schlitten, Wagen und Pferdegeschirr, namentlich 2 gute Spazierwagen und 2 Kähne in dem hiesigen Auktions-Lokale, resp. vor demselben öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert und dazu Kauflustige eingeladen.
Schmieberg, den 31. August 1852. Mengel.

Zu verpachten.4240. **Jagd-Verpachtungs-Anzeige.**

Auf den 11. d. Mts, Nachmittags 2 Uhr, soll die Jagd der hiesigen Commune im Gerichtskretscham Nr. 36 auf sechs hintereinander folgende Jahre durch den Ortsvorstand licitando verpachtet werden.

Zahlungsfähige Pachtlustige werden hiermit ergebenst vorgeladen und werden die nähern Bedingungen im Termin bekannt gemacht.

Wauer, bei Lahn, den 1. September 1852.

4262. **Verpachtungsz-Anzeige.**

Es wird hiermit veröffentlicht, daß die Jagd auf dem hiesigen Gemeinde-Revier den 13. Sept. c., Nachmittags um 2 Uhr, an Vestriete öffentlich im Gerichtsktresham hieselbst, vorchaltlich des Zuschlags, verpachtet wird.

Pochtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden. Conradswaldou, den 1. September 1852.

Die Ortsgerichte.

Wachtgesuch.

4274. Eine Brauerei wird womöglich bald zu pachten gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. B.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4243. Zur Feier des Geburtstages des Fräulein M. W. (am 2. d. Mtz.) zu G. R.dorf, Kr. Lüben, empfehle ich glückwünschend H. Marquart in Hirschberg.

4234. Die von mir dem Bäckergefelln Feinrich Lindau in übereilter Eise gethane Beleidigung habe ich durch schiedsamliche Einigung zurückgenommen und widerrufen; ich mache dieses hierdurch öffentlich bekannt und warne bei Vermeidung gerichtlicher Klage vor jeder Weiterverbreitung. Dittersbach, Städt., den 26. August 1852.

Christian Hampel, Kutscher.

Tanz-Unterricht.

4272. Nachdem die Vorübungen meiner Schüler beendet, beginnt mit nächster Woche die zweite Hälfte meines Tanz-Curses, dem sich Personen, welche sich im Tanz zu vervollkommen, und namentlich die neueren Tänze zu erlernen wünschen, noch anschließen können. Jäger.

Beachtenswerth für Putzmacherinnen!

4241. Eine Putzmacherin, welche geneigt ist zu erlernen wie man Glaze-Handschuhe binnen einer Viertelstunde, ohne Geruch, wie neu herstellt, auch alle Flecken in Stoffen, Seidenwaaren, Sammet, Tüchern, Mozselinen, seidnen Bändern zu entfernen (ohne Wasser), wird ersucht bei V. Traup im Gasthof zum Deutschen Hause in Warmbrunn das Nähere zu erfragen, mit der Bedingung, daß es nur einer Person gelernt wird.

488. Ich habe aus Uebereilung den Mühlhelfer Carl Biesner aus Nieder-Verbisdorf durch meine unbesonnene Rede in den Ruf eines Verleumders gesetzt, welches ich heute bei schiedsamlichem Vergleich einsehe, bereue und denselben hiermit öffentlich als einen rechtschaffenen und unterscholtenen Menschen erkläre.

Ober-Verbisdorf, den 27. Juli 1852.

August Hein.

4251. **Nicht zu übersehen!**
Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß die jüdischen Kaufleute den bevorstehenden Jahrmart zu Fauer nur den ersten Tag, als Montag, abhalten werden, weil an den andern beiden Tagen das Neujahrsest trifft.
Fauer, den 31. August 1852.
Mehrere Beteiligte.

4276. **Georginenfreunden** empfiehlt sein Georginenfortiment zur geneigten Ansicht und gefälligen Auswahl. Siebenhaar, Kunst- und Handelsgärtner. Hirschberg den 1. September 1852.

Nicht zu übersehen!
Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 4. Februar d. J., in Nr. 13 d. Blattes (Zf. Nr. 588), erlaube ich mir ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt auf meiner Drehbank zu den Fabrikpreisen Walzen bis zu 12 Fuß Länge cylindrisch abgedreht, Cylinder bis zu 5 Fuß Länge und 10 bis 12 Zoll Weite ausgebohrt und alle Arten Schrauben von beliebiger Stärke und Länge geschnitten werden.
Hirschberg, G. Gageling, 4321. Glockengießer und Spritzenbauer.

Zur Vermeidung etwaiger Täuschung des resp. Publikums beehren wir uns ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß für hiesige Stadt nur die Unterzeichneten zur Vermietung von Gesinden gesetzlich concessionirt sind und daß die separirte Tuchbereiter-Hübner hieselbst — welche bereits zweimal wegen unbefugten Gesindevermietens bestraft ist — hierzu keinerlei Erlaubniß hat, und ist auch die Sache bereits wieder gerichtlich eingeleitet. Hirschberg, den 2. Sept. 1852. 4270.

Die Gesinde-Vermietherinnen
Wilhelmine Michael, Clotilde Jente.

4235. Allen Freunden der Literatur zur gefälligen Beachtung, daß ich hier am Orte eine **Buchhandlung mit Leihbibliothek** verbunden, eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein, daß ich das mir geschenkte Vertrauen, durch stete Aufmerksamkeit mir zu erhalten und zu erweitern suchen werde. Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Papier- und Schreibmaterial-Lager hiermit angelegentlichst.

Freiburg im August. **Th. Hankel.**

Verkaufs-Anzeigen.

4117. Die zwei ländlichen Besizungen Nr. 16 und 17 mit dem Weichsberge, zu Hirschdorf bei Warmbrunn, sind zu verkaufen, und das Nähere in portofreien Briefen beim Eigenthümer Carl Kirchner zu erfahren.

4174. Unterzeichneter ist willens, seine Schmiedewerkstelle mit Wohnhaus und Garten veränderungshalber zu Michaeli zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim Eigenthümer. Kopatsch, bei Goldberg, den 28. Aug. 1852. Vertelt.

4181

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof nebst Kegelbahn, zu 40 Pferden Stallung, massiv gebaut, enthaltend 7 Stuben und Tanzsaal, mit Obst-, Kraut- und Gemüse-Garten und 5 Morgen Acker, in einem schönen Dorfe zwischen 2 Kreisstädten an Königl. Chaussee gelegen, steht veränderungsbalter billig (gegen wenig Anzahlungsgeld) aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Von Wem? ist in der Exped. des B. zu erfahren.

4254. Das Haus No. 32 in Volkenhain am Ringe ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

4232. Das Gut Nr. 1 zu Nieder-Pollwitz, Klozauer Kreis, mit einem Areal von circa 250 Morgen größtentheils klee-fähiger und schwerer Weizen-Boden, soll von dem Besitzer mit voller Erndte verkauft werden. Es enthält circa 24 W. 2 und 3 schürige Wiesen, Brenn- und Bauholz und eine Torfwiese von 9 Morgen; ferner 21 Stück Rindvieh und 140 Schaafe und 2 Pferde. An Hypotheken lastet nur eine einzige auf diesem Gute. Kaufpreis 13,500 rthl., Anzahlung 5—6000 rthl. Das Nähere auf francirte Briefe oder auf dem Gute selbst.

Drei Freigärtnerstellen,

die erste neu massiv gebaut, mit 15 Scheffel, die andre im besten Bauzustande, mit 20 Scheffel, die dritte mit 50 Scheffel Acker und Wiesen, sind sofort zu verkaufen in der Nähe von Bunzlau. Auskunft darüber ertheilt die Expedition. 4229

4047. Belgische Patent-Maschinen- und Wagenschmiere.

Als vorzügliches Schmiermittel für alle mechanische Maschinen, Wind- und Wassermühlen, alle Arten Wagen und Fuhrwerke, hat sich dieses, auf ganz neuem Wege fabricirte Fett, da wo es gekannt ist bereits allgemeine Einführung verschafft. Bei niedrigerem Preise übertrifft es im Erfolge alle, bisher zu diesem Zwecke angewandten Fette, da es länger anhält, keinen Schmutz zurückläßt, und durchaus nur vortheilhaft auf Eisen und alle anderen Metalle einwirkt. Diese in jeder Hinsicht ausgezeichnete Patentschmiere empfehlen im Ganzen wie im Einzelnen bis zu Viertelpfunden billigst
Kleiner und Lachnit.
Hirschberg.

4187. Ein 3jähriger Sprungstier, Oldenburger Race, steht auf dem Kromka'schen Gute zu Schmiedeberg zum Verkauf und haben sich Käufer bei dem daffigen Wirtschaftsbeamten Walter zu melden.

4265. Ein ganz leichter einspänniger Plauwagen, noch ganz neu, 7 Schlitzen, und ein eiserner Hemmschuh ist zu verkaufen. Wo? sagt der Agent Wagner.

4242. Frisches Obst ist fortwährend billig zu haben im Garten des Herrn Hauptmann v. Mosch.

4280. **Neue Matjes-Heringe empfang wieder Gustav Scholz.**

4286.

Frischen Senf, Marinirte Seeringe, Dinte, das preuß. Quart 5 Sgr.,
empfeht **Robert Friebe.**

Die Glas-Niederlage

4285. von **H. Cassel**, äußere Langgasse, empfiehlt ganze und halbe Bierflaschen, eine große Auswahl von Liqueur- u. Weinflasern, Weir. Bierkuffen, Stroggläsern; in den neuesten Formen, nebst vielen andern Glaswaaren, zu den billigsten Fabrikpreisen.

4246. **Liverpool'se Seife**, das Pfund 2 1/2 Sgr., 13 Pfund für 1 Thaler;

Beste Wasch-Seife, das Pfd. 3 3/4 Sgr., 9 Pfund für 1 Thaler,

empfeht ergerst **Julius Hoffmann** Langgasse.

4238. **Frische Stettiner Pressebefe, Neue Schottische Heringe**
empfeht **Albert Ludwig** am Markt.

4264. 15 Stück Weinfässer, Orhoft, so wie alle Arten Böttcher-Gefäße sind stets vorräthig bei dem Böttchermst. **Heinrich Neumann.**

Dr. Kommerhausen's

4051. **Augenessen.**

Die Original-Glasche nebst Gebrauchs-Anweisung und Verpackung 1 rthl. 2 Sgr. 6 pf.

„Deren Erfolg ist durch viele tausend Danksaugungen und Atteste garantirt.“

A t t e s t.

2c. Schon seit Jahren auf die Kommerhausensche Augenessenz aufmerksam geworden, bediene ich mich derselben mit dem wohlthätigsten Erfolge und habe in meinem ausgetreteten praktischen Wirkungskreise Gelegenheit vollumfänglich gehabt, dieselben heilsamen Erfolge zu beobachten. — In unserm so schreibseligen und bürokratischen Zeitalter ist ein solches heilsames Präservativ für die Augen von dem unschätzbaren Werthe.

Halle.

Dr. Weber, praktischer Arzt.

Den Verkauf habe ich einzig und allein dem Kaufmann Herrn **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz** übergeben, und sind daselbst die Jahresberichte, enthaltend sehr viele Atteste hochgeschätzter Aerzte und Privatpersonen, gratis zu haben.
Dr. J. G. Geiß, Apotheker 1. Klasse in Aken a./E.

4201 **Jagd- und Scheibepulver**, zu 8, 10, 12 und 15 Sgr.,

alle Sorten Schroot und Rehpösten, Streichhölzer, 50 Päckchen 5 Sgr., Seife, zu 2 1/2, 4 u. 5 Sgr. das Pfund, Java-Reis, 2 Sgr. das Pfund, sämtliche Artikel bei größerer Abnahme billiger, offerirt **H. Günther.**

4277. Ein blühender Myrthenbaum, 5 Fuß hoch, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Boten.

4286. Gegen 60 Stück neue, inwendig gehobelte, verzähnte und geleimte Packlisten von eisernen Zollettern und verschiedener Größe stehen auf dem Dominio Fischbach zum Verkauf. Darauf Reflectivende belieben sich in den Vormittagsstunden deshalb zu melden.

4289. Gewürz: Chocolate, aus dem feinsten Cacao bereitet.
empfehlen Robert Friebe.

4252. Blumenzwiebel: Verkauf.
Die Gärtnerei des J. G. Hübner & Sohn in Bunzlau empfiehlt gute und gesunde Blumenzwiebeln in vielen schönen Farben 12 Stück Hyazinthen von 24 Sgr. an bis 2 Rtl., im Hundert noch billiger; Tulpen, hundert St. 1—5 Rtl.; Crocus, 100 St. 12 und 15 Sgr.; Narzissen, 12 St. 12 und 15 Sgr.; weiße Lilien, 12 St. 15 Sgr. Liliun mortagon, 12 St. 15 Sgr.; 7 Sort. Erdbeer-Pflanzen, a Sorte 100 St. 10 Sgr.; 5 Sorten ganz neue, a St. 2 1/2 Sgr. Gedruckte Preislisten sind gratis zu erhalten.

Kauf = Gesuche.
4260. Weiße Niesewurzel
Erdschwefel,
Butter in Eimern
kauft H. Günther.

4215. Heffel
kauft fortwährend C. G. Häusler.

4278. Hadern, Flocken, Knochen, altes Papier, Messing und Eisen, so wie auch gelbes Wachs kauft stets und zahlt die höchsten Preise: S. Ottersbach, Hirschberg. Schildauer Straße.

4282. Hadern, Focken, Knochen und Glasbrocken
kauft und zahlt die allerhöchsten Preise
L. Salomon. Zapfengasse.

Zu vermieten.

4291. Zu vermieten und von Michaeli ab zu beziehen ist auf der Langgasse in No. 145 der zweite Stock, bestehend in 4 Zimmern nebst Küche auf einem Flur und als Beigelaß eine große Kammer, Kellerraum und Holzremise, nebst Mitbenutzung eines Wäschbodens. Auskunft ertheilt gütigst Herr Kaufmann Julius Hoffmann.

4170. Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine neue Stube nebst zwei Kammern, nahe bei Warmbrunn gelegen; das Nähere erfährt man bei dem Stellmacher-Meister Hoffmann in Herrschdorf.

4247. Eine Wohnung, 1. October zu beziehen, ist zu vermieten beim Schuhmachermstr. E. Drauner. Stockgasse 126.

4268. In Greiffenberg auf der Kirchgasse, bei der vermittw. Frau Gürtler Dixdorf, sind von jetzt an zwei Stuben mit Kammern und Bodengelaf kältigst zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

Mietgesuch.

4239. Eine Wohnung von 4 Stuben, mit Gartenpromenade wird zum 1. October von einer stillen Familie gesucht. Anmerkungen bittet man in der Expedition des Beirgboten abzugeben.

Personen finden Unterkommen.

4210. Musikergesuch.
Ein erster Violinist, welcher sich tüchtig genug fühlt die Musik zu dirigiren, und ein Es-Clarinettist, finden unter vortheilhaften Bedingungen baldiges Engagement beim Musikgesellschaftschor in Guben in der Niederlausitz. Das Nähere erfährt man unter der Adresse: Musiker B. Waade zu Guben, Frankfurter-Straße No. 309

4263. Ein geschickter Tischler-Geselle findet fortdauernde Beschäftigung bei dem Tischlermeister Painke in Cahn.

4266. Ein Färbergeselle, der auch guter Manglek ist, kann kältigst in der Färberei und Manglek in Reibersdorf bei Zittau ein Unterkommen finden.
W. F. Richter, Drucker- u. Färbermeister.

4231. 20 bis 30 brauchbare Zimmergesellen finden noch dauernde Beschäftigung und können sofort eintreten beim Zimmermeister Lange in Waldenburg.

Personen suchen Unterkommen.

4230. Ein verheiratheter Dekonom von 40 Jahren, ohne Kinder und kautionsfähig, sucht Michaelis oder Weihnachten Anstellung als Beamter, Rendant, Rechnungsführer, Sekretär etc. bei einer Herrschaft oder Fabrik in der Stadt oder auf dem Lande und bittet um geneigte Beachtung unter der Adresse: P. M. No. 4, poste restante, Freyburg in Schlesien, franco.

4241. Ein junges gebildetes Mädchen, der französischen Sprache vollkommen mächtig, befähigt den Elementar-Unterricht zu geben, und im Besig empfehlender Zeugnisse, sucht zu Michaeli d. J. eine Stelle. Herr Senator Wolz in Greiffenberg will die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

4197. Kammern sind immer zu haben bei Jüngling in Breslau, Dhlauerstraße 38.

Lehrlings = Gesuche.

4172. Einem gesitteten Knaben, welcher Lust hat die Sattlerprofession zu erlernen, werset die Exped. d. Boten, wie auch Herr Buchbinder Rudolph in Landesgut einen Lehrmeister nach.

4253. Lehrlingsgesuch.
Ein nicht zu schwacher Knabe guter Eltern, welcher Lust hat die Bäcker- und Conditorei zu lernen, findet ein Unterkommen bei Lemberg in Wolfenhain.

4198. Ein Knabe, der Lust hat in einer Lackfabrik in Breslau lernen zu wollen, kann bald placirt werden durch Jüngling in Breslau, Dhlauerstraße 38.

4195. Ein Knabe, der Lust hat in einer Handschuh-Fabrik in Breslau lernen zu wollen, kann bald placirt werden durch Jüngling in Breslau, Dhlauerstraße 38.

G e f u n d e n.

4256. Ein großer schwarzer Kettenhund hat sich bei mir eingefunden. Eigenthümer melde sich bei dem Müller Hübner zu Seiffersbau.

E i n l a d u n g e n.

4215. **Nicht zu übersehen!**

Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. September, werde ich in dem hiesigen gut eingerichteten Schießstande, ein Nummer-Scheiben-Schießen aus Püschbüchsen auf eine Distanz von 140 Schritt abhalten, wozu ich alle hiesigen und auswärtigen Schießliebhaber ganz ergebenst einlade. Die näheren Bedingungen des Schießens werden im Schießstande ausgehängt sein.

Gleichzeitig erlaube ich mir auch für jeden nicht Schießliebhaber anzuzeigen, daß ich den zweiten Schießtag (als Mittwoch) ein Abendessen veranstalten werde, und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Für gute Speisen und Getränke wird an beiden Schießtagen bestens Sorge getragen

R. Kerber, Schießhauspächter.

Hirschberg den 1. September 1852.

4271. Heute, Sonnabend den 4. September, giebt es im Schießhause frische Kaldaunen zum Abendroth, so wie von jetzt ab alle Sonnabende, und ladet hiermit Liebhaber davon ergebenst ein Robert Kerber, Schießhauspächter.

4273. Zur Erndte-Kirmes ladet morgen den 5. September nach Kunnersdorf Unterzeichneter ergebenst ein. Für frische Kuchen, gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen H. Richter.

4275. Am Erntefeste in Straupitz, Sonntag den 5. September, findet Tanzmusik statt. Döring.

4258. Zu einem Lagenschießen um „silberne Löffel“, auf Dienstag den 7. d. Mts., ladet ergebenst ein Koch in Herischdorf.

4279. **Zum Erntefeste**
Sonntag, den 5. September, findet im Schönfeld'schen Gesellschaftsgarten bei gutem Wetter von Abends 7 Uhr ab

Großes Concert und chinesische Beleuchtung statt.

Die Anschlagzettel besagen das Nähere. Entrée 2 Sgr. Zum Schluß Tanzvergnügen. Um gütigen Besuch bittet ergebenst Warmbrunn. C. N. Schönfeld.

Gegen das unbefugte Eindringen in den Garten wird gewarnt, und jeder Uebertreter, wegen Verletzung fremden Eigenthums, zur Bestrafung angezeigt. D. D.

4260. Mittwoch den 8. September werden die neuen Glocken auf hiesiger evangelischen Kirche aufgezogen.

Zu diesem Feste ladet alle seine Freunde und Gönner hierdurch freundlichst ein.

Giersdorf.

G. Braun, Brauermeister.

4257. Das zum 1. September angekündigte, wegen schlechtem Wetter ausgefallene,

Konzert auf Hogoli

findet Mittwoch den 8. d. M. statt. Mon-Jean.

4267

Ball-Anzeige.

Unterzeichneter ladet hierdurch zukünftigen Donnerstag, als den 9. September, zu einem Tanzvergnügen (zur Kirmesfeier) hierdurch ergebenst ein. Sonntag, den 12. September, auch zur Nach-Kirmes, wo ebenfalls Tanzmusik sein wird.

Heller, den 1. September 1852.

C. Kloss, Brauer-Meister.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 2. September 1852.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Reggen		Gerste		Hafer		
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	
Höchster	2 20	—	2 15	—	2 10	—	1 20	—	—	26	—
Mittler	2 18	—	2 12	—	2 7	—	1 16	—	—	25	—
Niedriger	2 15	—	2 10	—	2 3	—	1 14	—	—	24	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 10 Sgr. — Mittler 2 rtl. 5 Sgr.

Cours-Berichte.

Breslau, 31. August 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dufaten	=	96	G.
Kaiserl. Dufaten	=	96	G.
Friedrichsd'or	=	113 ² / ₅	Br.
Kouisd'or vellw.	=	111	G.
Poln. Bank-Billets	=	97 ¹ / ₄	G.
Oesterr. Bank-Noten	=	87 ¹ / ₂	Br.
Staatsanleihe 3 ¹ / ₂ pCt.	=	95 ¹ / ₂	Br.
Seehandl. v. Br. v. Sch.	=	128 ¹ / ₂	Br.
Peiner Pfandbr. 4 pCt.	=	105 ¹ / ₂	Br.
dito dito neue 3 ¹ / ₂ pCt.	=	98 ¹ / ₂	Br.

Schles. Pfdb. à 1000 rtl.	
3 ¹ / ₂ pCt.	= 100% Br.
Schles. Pfdb. neue 4 pCt.	= 104 ¹ / ₂ Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	= 104 ¹ / ₂ G.
dito dito 3 ¹ / ₂ pCt.	= 98 ¹ / ₂ Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	= 102 ¹ / ₄ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl. v. Schweidn. v. Freib.	= 102 ¹ / ₂ Br.
dito dito Prior.	= — G.
Oberschl. Lit. A. 3 ¹ / ₂ pCt.	= 171 ¹ / ₂ Br.
dito Lit. B. 3 ¹ / ₂ pCt.	= 148 ¹ / ₂ Br.
dito Prior = Dbl. Lit. C.	= —
4 pCt.	= 101 ¹ / ₂ Br.

Oberschl. Krakauer 4 pCt.	= 90 ¹ / ₂ Br.
Niederschl. = Wärt. 3 ¹ / ₂ pCt.	= 100 G.
Reiffe = Brieg 4 pCt.	= 78 ¹ / ₄ Br.
Cöln = Minden 3 ¹ / ₂ pCt.	= — Br.
Fr. = Wilh. = Nordb. 4 pCt.	= 47 ¹ / ₄ Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	= 143 Br.
Hamburg f. S.	= 152 ¹ / ₂ Br.
dito 2 Mon.	= 151 ¹ / ₂ Br.
London 3 Mon.	= 6.24 ¹ / ₂ Br.
dito f. S.	= — Br.
Berlin f. S.	= 100 ¹ / ₂ Br.
dito 2 Mon.	= 99 ¹ / ₂ G.